

Der algerische Danielkamm.

Von

Professor Josef Strzygowski.

Prof. Dr. Georg Schweinfurth hatte die Güte, mir die Photographie eines fragmentierten Elfenbeinkammes zu senden, der am Fuße des Fortin bei Bône in Algier gefunden und von der Besitzerin, Mme. Gabrielle Dufour, in dem kleinen Museum niedergelegt wurde, das sie aus den Kleinfunden der alten Stadt Hipporegius gebildet hat. Auch der Kamm stammt aus diesen Ruinen. Die Abb. 1 und 2 geben ihn in Originalgröße wieder.

Erhalten ist die eine Hälfte. Oder mehr? Auf der einen Seite ist zweifellos Daniel in der Löwengrube mit dem heranfliegenden Habakuk gegeben. Ergänzt man sich rechts von ihm noch einen Löwen allein, dann bildet Daniel nicht die Mitte, sondern stände mehr rechts; das entspricht dem Durchschnittsformat der Kämmen besser, als wenn ich mir rechts noch eine zweite fliegende Figur, etwa einen Engel, denke und Daniel in das Mittellot der Fläche stelle. Der Kamm würde dann vielleicht zu lang.

Ich beginne die Betrachtung mit jener Seite, deren Darstellung nicht auf den ersten Blick klar ist. Wir sehen Abb. 2 drei Männer nebeneinander gereiht. Am Rande rechts einer, der in der Linken Schild und Speer hält, auf ersterem eine achteilige Rosette. Kurze Ärmeltunika und Schuhe, dazu kurzgeschnittenes Haar kennzeichnen die Gestalt, die wie ihre Vordermänner die rechte Hand offen nach links hin erhebt. Die nächste Gestalt trägt eine lange Chlamys mit dem Einsatz, in dem auch wieder Teile einer achtlappigen Rosette sichtbar werden. Das Haar ist auch kurz, aber mehr gelöst, und — scheint — von einem Diadem(?) abgeschlossen. Die

linke Hand ist unter dem Chlamys vorgestreckt. Ob sie eine Kugel trägt? Der vorderste Mann, wie die beiden andern, unbärtig, aber mit lang in den Nacken herabfallendem Lockenhaar ist mit Tunika und Pallium bekleidet. Auch er hält die Linke unter dem Mantel erhoben, streckt den rechten Arm vor und blickt nach links. Worauf nun richtet sich die Aufmerksamkeit der drei Gestalten? In dem leider weggebrochenen Teile, der Antwort auf diese Frage brächte, wird wohl nicht mehr als eine Figur dargestellt gewesen sein. Sieht man in der am meisten vorn stehenden Gestalt — wozu das Kostüm und das lange Lockenhaar drängen — Christus, so könnte nach Matth. 8, 5—13 der Hekantontarch dargestellt sein, auf dessen Bitten der Knabe im fernen Hause geheilt wurde. Das Malerbuch (*ed.* Schäfer S. 183) schreibt den Palast vor und einen jungen Mann, der vom Bette aufsteht. Dann einen Mann, neben dem Hauptmann, der nach dem Palast weist. Im Katholikon von Lavra und in Xenophontos notierte ich tatsächlich Bilder dieser Art. Dort ist der Jüngling rechts im Bette zu sehen mit einem Diener, der ihm Luft zufächelt. Christus mit den Soldaten links. Auf dem Kamme wäre die Szene umgekehrt angeordnet. Die Deutung bleibt jedenfalls unsicher. Ganz abgesehen davon, daß zwischen dem Kamme und den Beispielen vom Athos an die tausend Jahre liegen, ist es auch fraglich, ob links das Lager mit dem Kranken Platz hätte. Man vergleiche dafür das Fragment eines Kammes im Museum zu Kairo (Nr. 7116 meines Kataloges).¹

Auf der andern Seite des Kammes ist Daniel in der Löwengrube gegeben. Man könnte annehmen, daß auch die drei Figuren der Rückseite auf diesen Propheten Bezug haben; aber das ist nicht nötig. Der besterhaltene Elfenbeinkamm, aus Antinoë stammend, auch im Museum zu Kairo,² zeigt auf der einen Seite ebenfalls Wunderszenen Christi, auf der andern einen Reiterheiligen, als Orans, von Engeln in

¹ *Koptische Kunst*, Taf. XVII.

² *Ebenda*, *Catalogue* Nr. 7117.

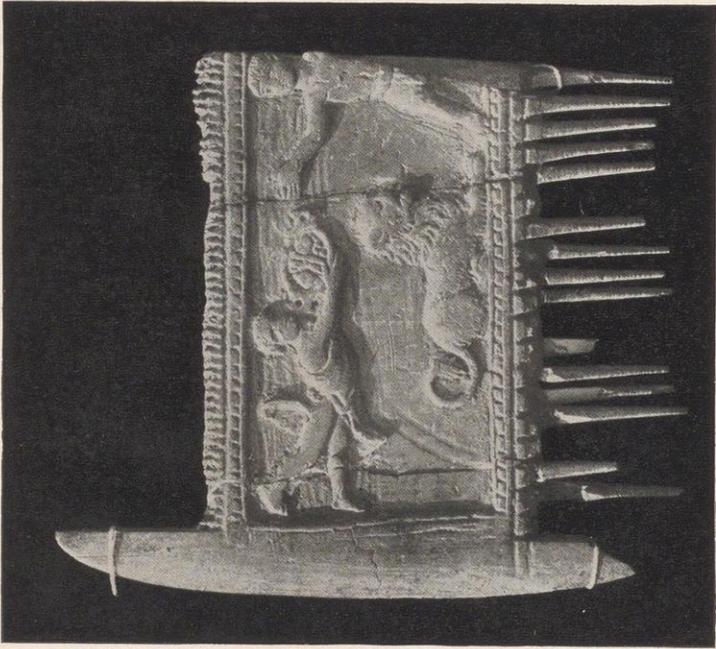


Fig. 1.

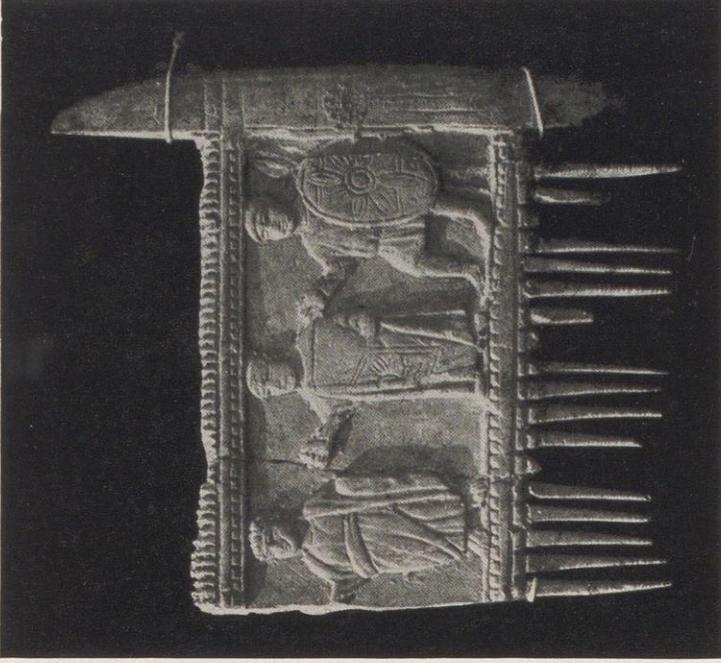


Fig. 2.

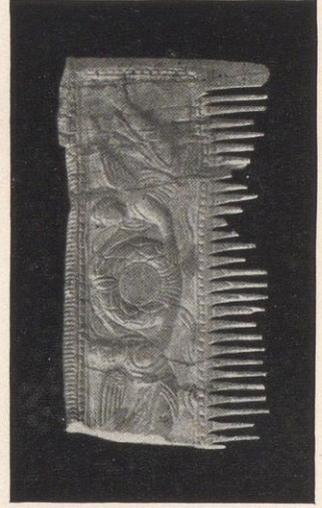


Fig. 3.

einer Corona getragen. Ferner ist auf der einen Seite eines Holzkammes aus Achmim¹ eine Heilige betend zwischen Löwen dargestellt, Susanna oder Thekla, auf der andern Seite wie auf dem algerischen Kamme Daniel.

Man nimmt diese Danielszene gut zum Ausgangspunkt für die Frage der Datierung und Lokalisierung unseres Kammes. Auf dem Achmim-Exemplar steht Daniel im persischen Kostüm da. Dieser weitverbreiteten orientalischen Art steht gegenüber die hellenistische, die Daniel nackt gibt. Einer besonderen Gruppe muß der Daniel angehören, wie er auf dem algerischen Kamme erscheint. Er ist auch da nackt, trägt aber um die Hüften eine Art Gurt, von dem ein Streifen, die Scham verdeckend, herabgeht. Das ist der bekannte Typus des Schurzes, wie ihn Christus am Kreuz auf der Sabinatür² und auf einem der vier Elfenbeintäfelchen des British Museums³ trägt. Ich bin geneigt, für das Prototyp der Londoner Täfelchen kleinasiatischen, für die Sabinatür eher syrischen Ursprung anzunehmen, und glaube, daß auch unser Kamm aus einem dieser beiden Kunstkreise stammen dürfte.⁴

Auffallend ist, wie das Habakukmotiv behandelt ist. Einmal ist Daniel nicht lediglich — wie so oft — als Orant dargestellt, sondern nimmt durch Blick und Handbewegung auf den Bringer Bezug. Dann fällt das Motiv des Fliegens auf. Wäre die Gestalt geflügelt, so entspräche sie ihrer Funktion besser. Diese wagerechte Anordnung mit dem nach oben gespreizten Bein und dem aufgerichteten Kopf ist stereotyp für die Engel auf den Oberteilen der fünfteiligen Diptychen. Auch die Darstellung mit entblößter Schulter und um die nackten Oberschenkel flatternden Gewandenden ginge noch

¹ Forrer, *Frühchristliche Altertümer*, Taf. XII. *Römische Quartalschrift*, XII, S. 35. Wulff, *Altchristliche und mittelalterliche Bildwerke*, S. 94, Nr. 288.

² Wiegand, *Das altchristliche Hauptportal*, Taf. IV.

³ Dalton, *Catalogue of early christian antiquities*, Nr. 291, pl. VIb.

⁴ Übrigens ist für die beschriebene Art Gürtel zu vergleichen meine *Koptische Kunst*, S. 127f., wo an zwei Holztafeln ein ähnlicher Gürtel über der Kleidung vorkommt.

eher für einen Engel an als für Habakuk. Und doch kann hier nur an diesen gedacht werden, die Zeit, in der man Engel ungeflügelt darstellte, war bei Entstehung dieses Kammes längst vorüber. Prof. Schweinfurth hatte den Eindruck, das Stück stamme vielleicht aus dem IV./V. Jahrhundert und könnte einer vornehmen Dame angehört haben, die den Kamm beim Untergang von Hipporegius durch die Vandalen 430 n. Chr. gerade in Gebrauch hatte. Ich möchte ihn zwischen das IV. bis VI. Jahrhundert setzen; ein ungeflügelter Engel wäre also ein seltener Ausnahmefall, wie etwa auf der Münchner und der Trivulzitafer mit dem Grabe Christi.¹ Die gewöhnliche Art des tragend fliegenden Engels gibt Abb. 3, ein Kamm im Museo Civico in Brescia, der sich wie das Oberstück eines Diptychons ausnimmt. Die Corona ist leer.

Habakuk trägt eine längliche Schüssel mit durchbohrten Ansätzen, wie in spätantiken Funden. Darauf liegt allerhand Eßbares. Ausgezeichnet in Gestalt und Haltung ist der Löwe. Ich kann ihn nur vergleichen mit den bei aller raschen Arbeit trefflich bewegten Löwen zuseiten einer Vase auf der Vorderseite der Maximians-Kathedra,² die ich dem antiochenischen Kreise zuweise. Dieser käme auch für unsern Kamm in Betracht, selbst dann, wenn sich eine nordafrikanische Schule unter plastischen Arbeiten der altchristlichen Zeit nachweisen ließe. Sie hat gewiß ebenso stark antiochenischen Einfluß erfahren wie Ravenna.

Besondere Beachtung verdient auf dem algerischen Kamme noch die Bildung des Hintergrundes auf der Danielseite. Hinter dem Löwen sieht man zwei Bogenlinien aufsteigen und Habakuk erscheint wie Hand und Kopf des Daniel vor einem durch horizontale Einschnitte gerauhten Grunde, gegen den die glatte Fläche unten auffällt. Es könnte so nur die Höhle gegen den freien Raum darüber gekennzeichnet sein.

Danielszenen sind in der altchristlichen Kunst als ge-

¹ Garrucci, *Storia* 449, 2 und 459, 4.

² Venturi, *Storia dell' Arte italiana* I, 296/7.

läufigster Ausdruck der Erlösungshoffnung überaus häufig. Ich möchte nur auf die eigenartigste Darstellung in dem aus Ägypten stammenden Danielstoff im Berliner Kunstgewerbemuseum hinweisen.¹ Die Gruppe verdiente eine monographische Bearbeitung, wie die Kämmе, über die ebenso wenig eine zusammenfassende Arbeit vorliegt.

¹ *Orient oder Rom*, S. 91 ff. Dort auch anderes Material.